

„Stuka zu Fuß!“

... Nebelwerfer und ihre Aufgaben
Vom Sonderberichterstatter des DNB.

Als sie zum ersten Mal an der Front in Erscheinung traten, die Männer von der Nebelwerfertruppe, da machten die Feinde kritische Augen. Ein Stuka, ein Stuka, den Feind, fertig ist der Brennpunkt, riefen sie. Berlin, und er hatte damit nicht so ganz unrecht; denn wer einen der verschiedenen Nebelwerfer mit seinen Raketen geschossen zu Gesicht bekommt, ist zunächst verblüfft über die Drimilität des Gerätes.

Durch die Bildreisen der Wochenblätter hat inzwischen auch die Heimat die Werferwaffe kennengelernt, und immer hinterließ ihr Anblick ein Gefühl atemberaubender Spannung; wenn aus einer Vielzahl von Röhren die Raketen geschosse wie dämmende, weißen mit feurigen Schwirren hervorgeflogen und ihr heulendes Brausen die Luft erschütterte, bis dann am Ziel die donnernden Einschläge die Erde erbeben ließen. Dabei auf der einen Seite die verblüffende Einfachheit des Gerätes und seine Wendigkeit auch bei schlechtesten Witterungs- und Geländebedingungen und auf der anderen, als krasser Gegensatz die unbedeutende Portativität, die es in den für den Feind verblüffendsten Verhältnissen auf den Feind niederzuschmettern zu lassen. Viele Voraussetzungen, die bei der Herstellung des Raketenwerfers notwendig sind, fallen bei der neuen Werferwaffe fort, so daß ihre Fertigung wesentlich leichter ist und daher auch Verhältnissen anvertraut werden kann, die über keine hochentwickelten Spezialanlagen verfügen. Ein schweres, fein durchkonstruiertes Gerüst ist hier nicht notwendig, weil das Gerät lediglich dazu dient, dem Geschoss Erhöhung und Seitenrichtung zu geben. Welche Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Gebiet der Verwendung von Raketen geschossen noch gegeben sind, liegt auf der Hand, wenn wir nur an die „V1“ denken. Während in früheren Kriegen hier nur schwache Vorläufer zu finden sind, ist von der deutschen Wehrmacht in voranschreitender Erkenntnis ihrer ungeheuren Tragweite diese Waffe zu dem heutigen starken Kampfmittel ausgebaut worden. Das wir auf diesem Sektor im Weltkrieg bei der Schaffung neuer Waffen führend sind, zeigt die Erfahrung.

Welcher Art sind nun die Aufgaben dieser jungen Waffengattung des Meeres, und wann gelangt sie zum Einsatz? Bei Beantwortung dieser Fragen muß zunächst festgestellt werden, daß die Werferwaffe nicht etwa ein Artilleriereserve ist, sondern vielmehr eine Ergänzung dieses Boffentums zur Erreichung höchster Wirkungen darstellt. Sie ist die Schwerpunktmaschine des Meeres; im Angriff der Kammerboote vor unserer Infanterie und in der Abwehr der Wellenbrecher vor unseren Stellungen! Während die Artillerie in erster Linie Einzelziele unter Punktfeuer nimmt, feindliche Feststellungen und ausgebauten Punkte beschießt, bekämpft sie vorwiegend Flächenziele, also die Vertrießlungen des Gegners und den in Massen ankommenden Feind. Ihr Salvenfeuer stellt die Höchstform des Vernichtungsfeldes dar.

Wo die Werfer auftauchen, da ist „etwas los“, da ist „Bide Luft“ und den Ehrenmittel „Stuka zu Fuß“, der von den Feinden geprägt wurde, hat sich die junge Waffe seit ihrem ersten Einsatz zu Beginn des Ostfeldzuges in beiden Kampftheatern rühmlich verdient. Im Orchester aller Waffen sind die Nebelwerfer einmal mit dem Paukenschlag verknüpft worden, so wie beim Zusammenstoß der Instrumente die Paule nur an bestimmten Stellen zum Einsatz gelangt. So müssen auch die Werfer für Augenblicke einer Entscheidung ansetzen werden, selbst dann, wenn es verlockend erscheinen mag, sie schon vorher zur Geltung zu bringen. Zur rechten Zeit eingesetzt, wirkt ihr Einsatz jedoch sehr vernichtend und führt zu den durchschlagenden Erfolgen. Die ihren bisherigen Weg kennzeichnen. Aber nicht nur beim Schießen mit Sprenggranaten findet die Nebelwerfer Verwendung. Eine ihrer wesentlichen Aufgaben hat auch in dem Gebrauch von Nebelmunition. Aus den üblichen Geräten werden dabei Granaten geschossen, die beim Aufschlag eine dicke Nebelwolke entwickeln, welche die Sicht des Gegners blendet und somit den Angriff unserer eigenen Infanterieverbände erleichtert oder Abwehrbewegungen verhindert.

Die Anforderungen, die an die Männer der Nebelwerfer gestellt werden, sind bedeutend, und es müssen ganze Meile sein, die bei dieser Waffengattung noch ihrer gründlichen Schulung auf den mannigfachen Gebieten der Waffentechnik und des Kriegshandwerks als Vorgesetzte Verwendung finden. Durch ihren häufig wechselnden Einsatz bietet die Nebelwerfertruppe aber dem jungen Offizier und Unterführer ganz besonders große Bewährungsproben, und mit Stolz wird ein jeder Angehöriger dieser Truppe von sich sagen können, daß auch er bei dieser Schwerpunktmaschine des Meeres an der Erringung des deutschen Sieges seinen Anteil geleistet hat.

Anhaltend scharfer Druck des Feindes

Jäger Widerstand unserer Divisionen — Angriffsstößen im Süden der Ostfront zum Stehen gebracht
Ein Kreuzer im Nordmeer versenkt

Aus dem Führerhauptquartier, 22. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Westlich der unteren Seine drängt der Feind unsere Abwehrbewegungen auf den Touques-Nachmitt beiderseits Vieux la Rivière stark nach.

Bei und westlich Caen sowie zwischen Caen und Seine leisten unsere Divisionen dem mit starken Kräften nach Norden angreifenden Gegner zähen Widerstand. Er konnte nur unter schweren Verlusten geringen Geländegewinn erzielen.

Unter Gegenangriff gehen den feindlichen Brückenkopf südlich Mantes warf den Gegner nach schweren Kämpfen weiter auf den Fluss zurück.

Südlich Paris griff der Feind unsere vorgeschobenen Sicherungen mit starken Kräften an und drängte sie auf die Seine zurück.

Weiter südlich wird an der Nonne gekämpft.

In Südrussland behauptet sich die Belagerte von Toulon gegen den angreifenden Feind in erbitterten Kämpfen. Südlich der Durance leisten sich unsere Divisionen unter hartem feindlichen Druck beschlagene weiter nach Westen ab.

An den Paj-Streifen der transalpinen italienischen Grenze wurden mehrere Terroristengruppen unter hohen blutigen Verlusten getötet und größtenteils aufgespürt.

Kampf und Schiffsablage griffen den feindlichen Ueberseesektor über die Seine südlich Mantes mit guter Wirkung an. Mehrere Ponton-Brücken und vollbeladene Fahrzeuge wurden zerstört.

Im Seegebiet südlich Le Havre verlor der Feind Kammerboote und Ueberseesektor drei britische Schnellboote und beschädigte drei weitere.

Auf der St. Malo vorgelagerten Ile de Gecem-Fre wurde die noch immer hartnäckigen Widerstand leistende Marinebatterie den Angriff eines feindlichen See-Kreuzers ab.

Sicherungslinien der Kriegsmarine schossen über der französischen Atlantikküste sieben feindliche Bomber ab. Zwei eigene Jagdflugzeuge gingen nach Bombentreffern verloren.

Das Bergungsfeld der „V1“ auf London dauert an.

In Italien nahm der Feind seine Durchbruchversuche im abriatischen Küstengebiet gestern nicht wieder auf.

Im südlichen Bessarabien und in der Moldau griffen die Sowjets mit starken Panzer- und motorisierten Kräften weiter an. Deutsche und rumänische Verbände brach-

ten die feindlichen Angriffsstöße nach tiefen Eindringen an mehreren Stellen zum Stehen. Nordwestlich Baranow wurden unsere Truppen, durch Artillerie und Berber besonders unterstützt, mehrere sowjetische Kräftegruppen, südlich Baranow südlich Baranow wurden erneute Durchbruchversuche der Sowjets vereitelt. Eine Panzerdivision blieb allein bei diesen Kämpfen 22 feindliche Panzer ab.

Zwischen Bag und Karem traten die Sowjets unter Einsatz harter Panzer und Schlachtfliegerkräfte erneut zum Angriff an. In schweren Kämpfen wurde der Feind in den rückwärtigen Linien aufgefangen.

Im Einbruchraum westlich Rodohy wurden die Bolschewiken im Gegenangriff nach hartem Kampf zurückgeworfen. Westlich des Pleschaner Sees schloßerten zahlreiche feindliche Angriffe.

Kampf und Schlachtfliegerverbände griffen an den Schwerpunktstellen in die Gefechte ein und zerstörten in Tiefangriffen zahlreiche feindliche Panzer, Geschütze und mehrere hundert Fahrzeuge. Durch Jagdflieger und Jagd-artillerie der Luftwaffe verloren die Sowjets an der Ostfront gestern 62 Flugzeuge.

Bei einem Luftangriff britischer Flugzeuge auf einen nordwestlichen Stützpunkt schossen Sicherungsflugzeuge mehrere feindliche Bomber ab. Vier davon wurden alleis von einem Vorkampfboot zum Abmarsch gebracht.

Im Nordmeer griff eines unserer Ueberseesektor ein Kreuzer der U-Boote-Klasse an. Nach drei Torpedotreffern drach der Kreuzer auseinander und sank. Nordamerikanische Bomber griffen das Gebiet von Wien an und einige Orte in Oberösterreich an. Deutsche und ungarische Luftverteidigungskräfte schossen 57 feindliche Flugzeuge ab, darunter 1 viermotorige Bomber, ab. In der Nacht wurden über Bismarck drei weitere feindliche Bomber zum Abmarsch gebracht.

Besonders zeichneten sich aus

In dem DNB-Bericht vom 22. August wird ergänzend mitgeteilt: Die niederländische 10. Panzerdivision unter der Führung von Generalleutnant Kallner hat sich in den schweren Kämpfen südwestlich Baranow durch unerschütterliche Standhaftigkeit und hervorragenden Angriffswert besonders ausgezeichnet.

In den harten Abwehrkämpfen bei Mikowitschen hat sich eine Kampfgruppe der Panzergranatier-Division „Feldbernhaller“ durch besondere Tapferkeit hervorgetan.

Mißbrauch eines Lazarettsschiffes

Kombattanten als Sanitätspersonal getarnt

Vom 15. bis 25. Oktober 1943 wurden nach den Befundungen zweier deutscher Heimkehrer, nämlich eines Kapitän und eines Schiffarztes, die diese Fahrt mitmachten, mit dem holländischen Lazarettsschiff „Orange“ 300 indonesische Soldaten von Durban nach Oranje befordert. Obwohl diese Soldaten Rot-Kreuz-Banden trugen, die mit Sicherheitsnadeln am Kragen befestigt waren, gehörten sie nicht zum Sanitätspersonal, sondern waren zum Einsatz im Kampf auf dem indonesischen Kriegsschauplatz bestimmt.

Die Belagerung dieser indonesischen Soldaten in dem Lazarettsschiff ist ein harter Verstoß gegen die allgemeinen Grundsätze des Daager Abkommens.

Das indonesische Amt hat daher über die Schweiz als Schutzmacht einen scharfen Protest an die britische Regierung gerichtet und eine Erklärung der britischen Regierung verlangt, daß geeignete Maßnahmen getroffen sind, um die mißbräuchliche Verwendung von Lazarettsschiffen als getarnte Transporter, wie im Fall „Orange“, zu verhindern.

Der rumänische Wehrmachtbericht

Der rumänische Wehrmachtbericht vom 22. August lautet: Südwestlich Tiraspol und an der Frontlinie zwischen Pruth und Sereth haben rumänische und deutsche Truppen in schweren Kämpfen mit starken sowjetischen Infanterie- und Panzerkräften. Nach sehr schweren Kämpfen mit einem weit überlegenen Feind wurde die Stadt Jassi aufgegeben.

Am Vormittag verlusten mehrere sowjetische Bombenflugzeuge die Stadt Konakowa zu bombardieren. Zwei der angreifenden Feindflugzeuge wurden von unserer Luftabwehr abgeschossen.

Trotzig bleiben!

Dr. Ley bei den Rüstungsarbeitern in Westdeutschland

Die enge Verbundenheit zwischen Führung und Volk erwies sich im Gau Offen erneut bei den überraschenden Besuchen des Reichsorganisationsleiters Dr. Ley, die dieser in verschiedenen Betrieben den Schaffenden unmittelbar an ihren Arbeitsplätzen abhielt. In zahllosen persönlichen Gesprächen drückten die Arbeiter ihren Willen zum Durchhalten jeder noch möglichen Belastung und ihre bedingungslose Gefolgschaftstreue zum Führer zum Ausdruck.

Mit einem Betriebspappell sprach Dr. Ley zu Tausenden von Arbeitern und Beilen entschlossener Auverlicht geworden ihm entgegen, wenn er die Schaffenden aufrief, trotzig zu bleiben und am erst recht in erbittertem Maß gegen unsere Feinde an der Verbesserung und weiteren Erhaltung unserer Waffnung zu arbeiten. Deutsche Erfinder, Konstrukteure und Arbeiter, so sagte Dr. Ley, werden den technischen Fortschritt, den der Gegner auf dem Gebiet einiger Waffen zur Zeit besitzt, schon bald befeitigen. Der Tag wird kommen, da wir wieder am Zuge sind. Ueberall in Deutschland können jetzt Tausende und aber Tausende neu in die Fabriken und in die Wehrmacht am die deutsche Panzerkraft zur entscheidenden Stunde so zu kräftigen, daß der Endertag auf unserer Seite liegt.

Englands Waagen an Feuerwehrgewissen. Kanada manne England, wie „Montreal Gazette“ meldet, im Laufe dieses Krieges nicht nur Soldaten, sondern auch Feuerwehrgeniete für die Brandbekämpfung bei deutschen Luftangriffen zur Verfügung stellen. Jetzt habe man in Kanada selbst nicht mehr genug Feuerwehrgeniete, doch wollten die Engländer die Kanadier nicht wieder herangehen. Mit allen möglichen Mitteln verlusten sie, diese Kanadier zu bewegen, sich für dauernd in England niederzulassen.



„Ich suche dich“
Kommunikation P. P. P. P. P.

VERBODEN-ABSCHNITT NACH VERLOREN-ORIG. MEISTER-WERKUNG 24

(16. Fortsetzung.)

„habe es gewußt, als Sie eintraten, Fräulein Erndheim“, er dann lächelnd. „Berstehen Sie mich recht, das soll keine Kränkung... eher eine Anerkennung sein! Ich habe Ihren Kampf um den Namen Erndheim mit großem inneren Interesse verfolgt. Darf ich Ihnen meine aufrichtige Achtung aussprechen? Wer wie ich die Ehre eines guten Namens höher schätzt als alle Güter dieses Lebens, der ist ja solcher Anerkennung wohl berechtigt. Jedenfalls... es ehrt Sie außerordentlich, daß Sie es auf sich nahmen, mit Ihrer... schweren Weidlich fertig zu werden.“

„Kenate, der es sehr peinlich war, diese Lobreden mit anhören zu müssen, warf seine ein, daß das alles ganz selbstverständliche Dinge für sie seien. Es interessierte sie vor allem, seine Stellungnahme zu ihrem Vorhaben zu hören.“

„Ich liebe keinen Grund, Ihnen die Bitte abzuschlagen!“ entgegnete er frei heraus. „Sie sind jung, sehen tadelloser aus, ich schätze Sie als völlig untadelige junge Dame — Sie wissen, mancher merinet Gäste sind recht frei — und weiß, daß Sie niemals die Grenzen überschreiten würden, die einer Dame von Ruf in einem Lokal gezogen sind. Bleibt nur übrig, daß Sie mir beweisen, ob Sie das können, was man von einer Pianistin verlangt.“

„Ich habe Ihnen zur Verfügung, Herr Tellermann!“

„Kenates Augen blitzten unternehmungslustig. Ich habe gewonnen! Jubelte es in ihr. Ich habe gewonnen!“

„Einen Augenblick!“

„Er winkte dem Kellner, der den Frühkaffee hatte, herbei.“

„Können Sie Kapellmeister Edmann, er möchte sofort kommen. Die neue Pianistin sei da.“ Dann wandte er sich zu Kenate: „Was hindert uns, sofort eine kleine Probe anzuhören? Ich bin glücklich, von meiner Mutter her sozial nichtalltäglichen Blut in den Adern zu haben, daß ich mir ein Urteil erlauben kann.“

„Was soll ich spielen: Beethoven, Brahms, Mussorgski?“

„Was wir... ein Potpourri aus den letzten Tonsätzen“, lächelte er. „Man schätzt übrigens das Talent der Improvisation in den Klavierspieler sehr hoch ein.“

„Ich höre, auch damit dienen zu können.“

„A, wie sollte ich Vater immer in heller Empörung die Haare

getauft, wenn sie im Übermut alle Schläger, die ihr in den Kopf kamen, varierte, kontrapunktlich untereinander verband, kurz — sie zu einem tollen Melodienwirbel durcheinanderführte! Das sei Einde gegen die Großen, hatte er losgeworfen und doch seine hüße Freude daran gehabt, mit welcher Eleganz sie so etwas aus dem Handgelenk zu zaubern verstand.

„Es ging dem guten Tellermann nicht anders. Seine Miene, die leicht spöttisch geworden war, als er die Namen der großen Tonkünstler hörte, veränderte sich von Minute zu Minute immer mehr, und nach einer Weile haunte er wie ein großer Junge. Er begriff, daß noch selten ein so tüchtiger Musikant vor dem Flügel gelesen hatte, wie eben jetzt in dieser ungewöhnlich frühen Stunde.“

„Mein Kompliment, Fräulein Erndheim“, tief er begriffert, „ich bin ehrlich entsetzt, Sie verüben es wirklich ausgezeichnet! Kapellmeister Edmann wird sich freuen, eine so tüchtige Klavierspielerin gewonnen zu haben. Kommen Sie in mein Büro! Da werden mir alles Nähere besprechen! Sie müssen sich vor allem auch die nötigen Papiere verschaffen.“

„Ich werde Ihnen danken, Kenate so etwas wie Glück. Das Schicksal, das ihr eine Chance. Sie war bereit, mit beiden Händen zuzugreifen.“

„Ihr Dienst beginnt also heute nachmittags um fünf Uhr. Ich hoffe, daß Sie pünktlich sind. Sie essen selbstverständlich im Lokal zu Abend, außerdem haben Ihnen zwei Portionen Tee oder Kaffee zu. Alles andere erledigt Kapellmeister Edmann mit Ihnen.“

„Kenate nickte ihm in seine dargebotene Hand.“

„Ich danke Ihnen, Herr Tellermann. Sie sind sehr gütig zu mir gewesen.“

„Er lächelte ein ganz klein wenig. Es war ein sehr liebes, warmes, menschliches Lächeln, und in diesem Augenblick sah man durch die harte Maske lächler Höflichkeit in ein Herz, das ohne Tadel war.“

„Ich habe viel gesehen und gehört im Leben, mein liebes tapferes, keisches Fräulein“, entgegnete er herzlich, „und nicht alles war so schön und so einwandfrei wie Ihr Verhalten und Ihr Klavierspiel. Ich gewinne bei diesem Vortrag mehrheitlich mehr als Sie. Sie sehen, ich bin und bleibe durchaus egoistisch.“

12

„Dietrich Schotte sah am Kaiserdamm im Vorgarten einer Konditorei und blätterte im Ingeheft einer Zeitung. Sorgfältig prüfte er die zahlreichen Angebote, von Zeit zu Zeit notierte er Aufschreien und einige Schlüsselwörter dazu.“

„Er verlor sich bei diesem kleinen Geschäft mit der blauen Glühbirne, die ihm nun einmal im Sinne lag, und so entging es ihm vollständig, daß im Eingang zwei junge Damen standen, von denen die eine einen roten Bild auf ihr Haar und dann entschlossen dem Nebentisch zutretete. Sie legte sich hin, daß sie ihm den Rücken

zuwandte. Ohne Pause ließ sie ihr munteres Geplauder in den letzten Sommermorgen strömen. Es war ein reicher Fräulein, vom Hundertsten ging's ins Tausendste — und Dietrich, dem solche Gespräche ebenso verhaft waren wie die „Gänge“, wollte gerade leuzend seine Zeitung zusammenfallen und sich auf den Weg machen. Er mußte, gegen seine schwahenden Wasserfälle gab es nur eine Rettung: die Flucht.“

„Da aber het der Name Kenate Erndheim.“

„Was sollte das bedeuten? Er nahm die Zeitung, denuchte sie als Deckung, und seine ganze Aufmerksamkeit richtete sich nun auf den Nebentisch.“

„Ja... und daß Kenate, sowohl, die berühmte Kenate Erndheim, in einem Tonglotal aufspielte, das wissen Sie doch auch, liebes Fräulein? ... Nicht?“

„Erkanntes Verwundern Klang aus der Stimme der Erzählerin. Ein Mensch, der das noch nicht wußte? So, schon kürzte sie über die Ahnungslose her, und in vorhöflicher Wut mußte Dietrich nun hören, was ihr angetragen hatte.“

„A, denken Sie nur, meine Beste, dieses überauspanne Mädchen wirft der Bank ihres Vaters ihr gesamtes Vermögen in den Nachen! Und die Lebensversicherungssomme soll später auch noch an die Gläubiger verteilt werden! Glauben Sie, daß die Versicherungsgesellschaft einen Pfennig bezahlt? I wo! Der Vater hat doch Selbstmord begangen, weil er mit der Bank am Ende war. Das ist doch jammertot! Anstatt nun zu bezahlen, was ihr gehört, geht sie hin und gibt den letzten Pfennig her. Sehr edelmütig, nicht wahr? Ein kurzes Lachen. „Aber wissen Sie, was sie nun tut? Ich werde es Ihnen anvertrauen. Geben Sie doch neulich in diese nette kleine Tee-Hütte... Sie wissen ja, es ist immer ein Kreis interessanter Leute, ichen dort... und umgibt helle ich seit, es läßt eine Dame am Flügel. Nun, ich denke mir weiter gar nichts dabei; aber als die Geigen und das Cello ein wenig pausieren und die Klavierspielerin so eine kleine Überleitung spielt, sehe ich noch einmal hin — und, was meinen Sie, wer ich da am Flügel? Kenate Erndheim!“

„Nicht möglich! Sie spielt Klavier in einem Lokal? Etwas merret Einzel?“

„Ja, natürlich! Was dachten Sie denn? Ich habe darauf ja gleich den Kellner gefragt und der hat mir meinen Verdacht sofort mit Wort bestätigt. Die berühmte Tochter der berühmten Doktor Erndheim, ein ein Stern der Gesellschaft — sie hatte eigenen Klavierwagen, wissen Sie, und sah wie der Teufel — na, da hat man sich heute spielt sie Klavier und ist einfach unangenehm geworden.“

„In der Teichstraße, Tee für zwei?“

„Ja, natürlich!“

„Das muß ich sehen! Ich glaube, das ist eine Enttation!“

„Seit drei Tagen spricht man in unserer Kreise von nicht anderem.“

(Fortsetzung folgt)



Aus dem Heimatgebiet

24. August 1944

Bedenktage: 79 n. d. J. (1618 26.): Pompeii, Stabiae und Oerolaneum durch Vesuviusausbruch verhehrt. — 1831: Feldmarschall Graf Reichardt v. Wuelkenau geb. — 1837: Der Dichter Adolf v. Wilbrandt geb. — 1900: Der Reichsgeheimrat Dr. Leonardo Conti geb. — 1903: Gausleiter Karl Baake geb. — 1919: Der Politiker Friedrich Neumann geb. — 1921: Friedensschluss zwischen Österreich und den Vereinigten Staaten von Amerika.

„Aus sicherer Quelle...“

Es ist eine unbedeutende Tatsache, daß die Eingeklinkten in der Regel auch immer die Zurückhaltenden und Schwächlichen sind. Aber als viel mehr Zurückhaltend ist dann vor allen Dingen von Schaden, wenn man sich gegen die Zurückhaltenden gegenüber befindet, die als die Widerwärtigen, Mäherer, Schmeißer und Saboteure in die Volksgemeinschaft einzuwirken. Wo man es dabei mit unerschütterlicher Bestimmtheit zu tun hat, muß man auch die nötige Ausrüstung anfordern, um solchen Kreaturen entgegenzutreten. Die Sache ist dabei verständlich, muß aber im Interesse der Allgemeinheit überwinden werden. Die meisten üblichen Schmeißer praktizieren mit besonderer Kenntnis aus „sicherer Quelle“. Das beste Mittel ist es dann, sofort dieser Quelle nachzugehen, sofort zu verlangen, daß der Betreffende seinen angeblich „hohen“ Gewährsmann nennt. In 99 von 100 Fällen wird man erleben, daß der Betreffende sich nicht zu verantworten vermag, sondern nur leuchtend weiß, daß er sich nicht verantworten kann. In 99 von 100 Fällen wird man erleben, daß der Betreffende sich nicht verantworten kann, sondern nur leuchtend weiß, daß er sich nicht verantworten kann.

Das die Verbreitung von Gerüchten oder bewußte Verleumdung der Volksgemeinschaft eine strafbare Handlung ist, die zum Eingreifen verpflichtet, ist jedermann bekannt. Daraus also mit jeder unangebrachten Zurückhaltung! Wer sich nicht belehren läßt, wer bestimmten Personen nicht zugänglich ist, muß im Interesse der Volksgemeinschaft hart durchgegriffen werden. Und auch die Frauen, die heute mehr denn je im öffentlichen Leben und Kampfbereitschaft des Mannes geworden sind, sollen dort, wo Rat, Belehrung und mütterliche Zurechtweisung nicht genügen, entschlossen auf Festnahme des Missetäters dringen. Sie werden bestimmt einen Volksgenossen finden, der sie in ihrem Einkreisen unterstützt. Die Härte unserer Existenzkampfes verlangt es, daß wir gegenüber der schwer eindringenden Front der Heimat bis in den letzten Winkel in ihrer Haltung, Befinnung und Einigungsweise lauter erhalten.

Im Interesse der Volksgemeinschaft Kindererziehungskontrollkommissionen zur Blutspende anwerben

Die Bekämpfung der übertragbaren Kindererkrankungen muß erneut eine umfassende Sammlung von Blut für die Volksgemeinschaft, die an dieser Krankheit erkrankt waren und wieder genesen sind, erforderlich. Durch das Überleben dieser Krankheit bilden sich im Blut Schutzstoffe, die bei neu erkrankten Personen als Heilmittel angewendet werden können. Zu diesem Zweck wird aus den Blutspendern der von Kindererkrankungen genesenen Personen das Vollblut mittels Rotkugelschleimextrakt gereinigt; dieses wird den neu erkrankenden Personen zum Schutze gegen das Ausbreiten der gefährlichen Erkrankungen verabreicht.

Da im Deutschen Reich alljährlich im Sommer und im Herbst die Kindererkrankungskurve gekräftigt aufsteigt, wird regelmäßig im Sommer eine Blutspendungsaktion bei den Personen, die in den letzten fünf bis sechs Jahren eine Kindererkrankung durchgemacht haben, durchgeführt. Seit Jahren hat sich dieser gegenwärtige Hilfsdienst im Hinblick auf den deutschen Volk, bei dem die ehemaligen Kindererkrankungskranken durch ihre Blutspende den notwendigen von der Krankheit befallenen Volksgenossen Hilfe leisten, eingestellt und bewährt. Das Reichsgesundheitsamt hat auch jetzt wieder die Kindererziehungskontrollkommissionen zur Blutspende anzuwerben. Sie erhalten im allgemeinen durch das örtliche Gesundheitsamt eine briefliche Aufforderung mit Angabe der Stelle, die die Blutentnahme durchführt und der Person, zu deren Stelle zur Blutentnahme bereit ist. Der die Einladung des Gesundheitsamtes nicht erhalten hat, wird hierdurch aufgefordert, sich durch Meldung beim Gesundheitsamt für die Blutspende zur Verfügung zu stellen. Die Abnahme der Blutspende ist ein völlig unblutiger Eingriff. Um allen Anforderungen nach diesem Heilmittel genügen zu können, ist es im Interesse der Volksgemeinschaft nötig, daß ausnahmslos jeder in Betracht kommende Kindererziehungskontrollkommission seinen Anteil an dem umfassenden Hilfsdienst der Blutspendungsaktion stellt.

Den Blutspendern wird in der Woche, die zum Erlaß des erforderlichen Blutes erforderlich ist, ein Zusatz von 10 Reichsmark gewährt.

Sundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30—7.45 Uhr: Zum Hören und Schreiben eine musikalische Betrachtung über „Die menschliche Stimme“. 8.05—9.30 Uhr: Wir hören vor — und ihr macht mit, Singsendung WMF Freuden. 11.30—12.00 Uhr: Die bunte Welt. 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. 14.15—15.00 Uhr: Allerlei von zwei bis drei. 15.00—15.30 Uhr: Kluge und Kugel. 15.30—16.00 Uhr: Frontberichte. 16.00 bis 17.00 Uhr: Besondere Besondere. 17.15—18.00 Uhr: Ein Melodienstücken mit der Kapelle Hans Busch. 18.00—18.30 Uhr: Volkstümliche Unterhaltung. 18.30—19.00 Uhr: Der Reichspiegel. 19.15—19.30 Uhr: Frontberichte. 20.15—22.00 Uhr: Unter Samstagsabend mit bekannten Wiener Soldaten, Chören und Orchestern.

Deutschlandfunk: 17.15—18.00 Uhr: Schöne Musik zum späten Nachmittag von Anton Dvorak und Ottorino Respighi. 18.05—18.30 Uhr: Die bunte Welt. 18.30—18.45 Uhr: Aus kleine Dinge können uns entzücken. 20.15—22.00 Uhr: Klänge aus Duer, Konzert und Ballett.

Die Einkassierungen im Post- und Fernmeldebereich. Der Reichspostminister hat jetzt die Einzelheiten über die Einkassierungen im Post- und Fernmeldebereich im Anbetracht des Reichspostministeriums (Nr. 77 vom 14. August 1944) bekanntgegeben. Näheres ist auch aus den Anhängen in den Schalterräumen der Postämter zu erfahren. Die neuen Bestimmungen sind inzwischen in Kraft getreten. Es wird nun Pflicht eines jeden sein, der Deutschen Reichspost durch eine möglichst geringe Inanspruchnahme der postalischen Einrichtungen bei ihrer Arbeit im Rahmen des totalen Kriegseinsatzes zu helfen.

Königsworte

Was Friedrich der Große, dessen Todestag der 17. August war, an unvergleichlicher soldatischer Haltung bis zum letzten Tag zur Schau trug, das haben wir als stolzes Erbe übernommen und leben es tagtäglich in dieser harten Zeit an der Front wie in der Heimat in die Tat um. Wie stark das Großdeutsche Reich im Geiste Friedrichs des Großen wurzelt, offenbart uns die Gedankengänge des Königs aus seinem „Fürstlichen Spiegel“, wo es heißt: „Ihre große Wahrheit, daß wir gegen andere handeln müssen, wie wir wollen, daß sie sich gegen uns betragen, wird der Grundgedanke der Weisheit und des gesellschaftlichen Vertrages: daher entspringt die Liebe des Vaterlandes, als die Freigabe unseres Glückes... Man präge es sich fest ein, daß die Erhaltung der Weisheit die einzige Ursache war, welche die Menschen vermochte, sich Überbieten zu geben; denn dies ist der wahre Ursprung der Souveränität. Diese Obrigkeit war der erste Diktator des Staates! Niemand vermag uns von den großen Taten unserer Vorfahren einbringen, den Willen zu fördern und den Weg zu weisen, als Friedrichs großer König. Vereinerung zu wahrer Vaterlandsliebe und Ruhmesliebe“, so sagte Friedrich. „Ich schenke Seelen angeordnet. Man braucht sie, so lautet seine Forderung, nur anzuregen und Menschen, die bis dahin vegetierten, werden, entflammt durch diesen glücklichen Instinkt, in Heldenmut verwandelt erscheinen.“ Wir wollen erneut, nachdem sich der Ring des fünften Kriegsjahres nun beinahe geschlossen hat, unsere ganze Liebe zu Führer, Volk und Reich in die Worte zusammenfassen: Unser Wille heißt Deutschland!

Stadt Neuenbürg

Das neue Schuljahr! Die große Pause nach Beendigung eines Schuljahres ist zu Ende. Die großen Ferien haben für unsere Jungen und Mädchen annehmbarlos im Zeichen der Erntehilfe auf dem Lande und sonstiger Hilfsarbeit im Dienst des Vaterlandes. Es waren somit freigelegte Ferien, aber trotzdem schön und erheben, weil unsere Jugend stolz ist auf diese Verantwortung, die man bereits von ihr verlangt im höchsten Willensakt. Nun aber heißt es wieder, sich auf die Dienen setzen, denn wir alle lernen ja nicht für die Schule, sondern für das Leben. Das neue Schuljahr stellt jeden Schüler und jede Schülerin vor neue Aufgaben, die bewältigt und gelöst sein wollen. Auch die Ferienarbeiten wollen verdient sein. Braut gebrannt und gut erholt kommt unsere Jugend aus den Ferien zurück. Zahlen und Buchstaben werden vielleicht am ersten Schultag noch einen wunderlichen Klang aufwachen, aber bald wird auch hier Ordnung in die Dinge kommen, bis man dann ganz plötzlich merkt, daß einem die Schule unendlich viel zu bieten vermag an Anregungen und Schönheiten für das Leben und daß jeder zu bedauern ist, der die Schule als lästigen Zwang empfindet. Wissen ist Macht! Wer das begriff, wird seine Schritte freudig zum Portal seiner „Berufe“ richten umso mehr, als unsere Lehrer von heute nicht totes Wissen eintrichten, sondern jeden Stoff mit lebendigem Leben zu versehen trachten und jede Stunde zu einem besonderen Erlebnis für die Schüler werden lassen. Und das verpflichtet zum Dank, der nur ausgedrückt werden kann durch rastlose und fleißige Mitarbeit im neuen Schuljahr.

Die Heide blüht. Jenseitend dehnt sich jetzt wieder das weite hügelige Heidefeld. Man muß in diesen Wochen einmal durch die Heide wandern. Immer schaut, soweit das Auge reicht, die Heideblauheit neuer Heiden und neue Schmelzen. Wiesen und Bachabläufe haben wie keine geduckte Heideblauheit in der Weite der Heideblauheit, in der tausend Stimmen der Natur lebendig zu sein scheinen. Manchmal ist es, als läre man den Schritt der Jahrtausende, die über die Heide hingingen und als ohne man erkennend etwas von dem Geist jener Menschen, die damals dort und wehrhaft über diesen Boden schritten, auf dem nun wieder die Heide blüht und duftet. Und da freuen wir uns alle über das bunte hügelige Heidefeld, das am Waldrand wächst und uns an den Herbst mahnen erinnert. Aber er ist noch ein gutes Stück entfernt...

Eltern, unterstützt die Lehrer

Durch den vollen Einsatz für den deutschen Endzweck hat auch der Lehrkörper mit Schwerkraften zu kämpfen, die oft nicht leicht zu überbrücken sind. Heute müssen mehrere Klassen zusammengefasst werden zu gemeinsamen Unterricht, weil ein Lehrer in den Herodesdienst tritt; morgen erfordert das Einhalten des Brennstoffs ein Zusammenlegen mehrerer Klassen und übermorgen heißt es, auswandern aus der alten Klasse, weil sie als Lagerort unbrauchbar wird. Lauter Vorkommnisse, die das Lehren nicht erleichtern, besonders wenn es sich um Kinder handelt, denen das Lernen nicht gerade „Anfall“. Doch hier ist es eine Kleinigkeit für die Eltern und Erzieher, den Lehrern in ihrem schwierigen Amt hilfreich beizustehen, um ihnen die Arbeit zu erleichtern und zum Wohle der eigenen Kinder.

Eine ganz geringe Hilfe zuzuwenden ist dieses Problem auf die einfachste Weise. Nur verlaße man nicht in den Fehler, verweirten Nachhilfenunterricht geben zu wollen. Damit läßt man den Kindern, die von ihrem Lehrer eine andere Behandlung des Studiums gewöhnt sind. Man lasse auch nicht etwa die eigenen Kinder auf eigene Faust an fördern. Das alles gehört zum Pflichtkreis des Lehrers. Jedoch empfiehlt es sich, täglich mit seinen Kindern sich über den Unterricht zu unterhalten. Gernig, Vater ist bei der Wehrmacht und Mutter geht tagtäglich ihrem Beruf nach, aber ein Viertelkündchen am Abend hat auch die berufstätige Frau für ihre Kinder frei. Und um mehr soll es sich hier ja auch gar nicht handeln. Man lasse sich kurz das Tagesgeschehen berichten und warte Fragen der Kinder ab. Oft heißt es nur an einer Kleinigkeit, die das Kind dem Unterricht nicht folgen läßt. Eine einfache sachliche Erklärung oder macht dem Unverständnis ein Ende, so ist schaff es, daß auch in Zukunft alles schnell begriffen wird. Bei der großen Kinderzahl, die oftmals in einer Klasse zusammenfassen, ist es für den Lehrer unmöglich, das Können und Streben jedes einzelnen Schülers zu verfolgen und zu unterstützen. Hier müssen die Erzieher eingreifen: Eine tägliche Selbstprüfung mit den Kindern, eine einfache, leicht fassliche Erklärung lassen dafür, daß auch dem weiniger beachteten Kinder der Sinn klar werde, so daß es in Zukunft mit Leichtigkeit dem Unterricht folgen kann.

„Nach dem Mund zu...“

Alter Volkserglaube wirkt noch immer. Wenn jemand, besonders aber ein Kind, gar zu sehr und unangenehm den Mund aufreißt, sei es zum Gähnen, sei es aus Langeweile oder Hebermüt, dann ruft man dem Betreffenden wohl zu: „Nach dem Mund zu, sonst kriegst du etwas hinten!“ Wir begründen diesen besorg-befehlenden Ruf zwar heute mit dem modernen Axiom über Angenehm und Unangenehm im Mund. Und doch steht auch in dieser Anschauung immer noch

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 21.27 Uhr bis morgen früh 6.01 Uhr
Mondanfang 11.55 Uhr Monduntergang 22.58 Uhr

ein Stückchen altüberlieferten Volksglaubens, der uns allen noch vielfach unbewußt, im Blut liegt.

Der Mund ist im Volksglauben noch bedeutsamer als Ohr und Nase, die auch vielen wichtigen Anschauungen in dieser Beziehung unterliegen. Noch mehr als sie muß er beschützt werden, damit nicht böse Geister oder sonstige unliebsame Erscheinungen hineinkönnen. Auch heute die Seele leicht hinauszufließen, etwa in Gestalt einer Maus, wie das ja auch Goethe in seiner Blockbergskene des „Faust“ einer jungen Dame geschehen läßt. Darum soll ja auch der Schlafende den Mund geschlossen halten, damit sich die Seele nicht selbständig machen kann und etwa — wie Volksmärchen und Sagen gelegentlich berichten — den ihm zugehörigen Körper nicht wiederfindet und dann ruhelos umherirren muß.

Daß man Tömeren durch den geöffneten Mund verschlucken kann, davon hält die Kunde sogar noch in einem modernen Berliner Söckewort nach: „Sund aus, mein Kind, du hast den Teufel getroffen!“ Durch den Mund ist und atmet man eben Gutes und Böses, den Teufel und den Segen, nach dem Volksglauben.

Auch die Lippen, die ja einen wesentlichen Bestandteil des Mundes bilden, haben manche magische Bedeutung oder doch magische Berrichtungen auszuführen, wie Lächeln oder auch den Ruf geben, der in Volksmärchen und Sage oft als Mittel zur Erlösung einer schönen Prinzessin oder eines Prinzen, oft in Ungeheuergehalt, dienen, wobei dann allerdings der magische Ruf wirklich eine Liebesbindung verlangt, um in die griechische Kuf wirklich eine gewisse Liebesbindung verlangt. Mund, Zähne, Junge sind auch häufig der Gegenstand zahlreicher heilkundlicher Sprüche und Ratschläge aus der Volksmedizin, die ja eng mit dem Volksglauben verbunden ist. Man denke hier an den Weisheitszahn, mit dessen Erscheinen mancher erst geheilt werden soll, an die Sprüche und sonstigen Weisheiten, die das Erscheinen der ersten Kinderzähne begleiten und an vieles andere mehr.

Wozu die Tomate sich eignet

V. A. Die Zeit der Tomaten ist gekommen, und da ist es wissenswert, was aus dieser vielfältigen Frucht alles hergestellt werden kann.

Da ist der Tomatenbren: Reife Tomaten werden gewaschen, in Viertel geschnitten und im eigenen Saft 10 bis 15 Minuten weichgekocht. Dann streicht man sie durch ein feines Sieb, kocht den Brei unter Rühren etwas ein und füllt ihn in saubere, heiß in Flaschen, die man sofort verschließt.

Tomaten für Saucen: 2 kg Tomaten, 1 Liter Weissessig, 1/2 Liter Wasser, Salz, 100 gr Zucker, 125 gr Zwiebeln (in Viertel geschnitten), evtl. etwas Senf. Die Tomaten werden gewaschen und abgetropft, Weissessig mit Wasser, Zucker und Salz aufgekocht und die Tomaten damit überbrüht. Dann werden die Tomaten mit den Zwiebeln in den Steintopf geschichtet, die abgelaufene Flüssigkeit darübergegeben und sofort zugedeckt.

Tomatenmarmelade (mit Tomatenmark): Grundzucker und 2 gehäufte Tomatenmark, evtl. gehackte Kräuter (Schmitzlauch, Petersilie, Sellerieblätter). Besonders geeignet als Beigabe zu Kartoffel- und Aubelgerichten, Bratlingen, Aufläufen, Gemüsepuddings und Fischgerichten.

Tomatenmarmelade (mit frischen Tomaten): Zutaten: 250 Gramm Tomaten, 1 Zwiebel oder Lauch, 20 gr Fett, 30 gr Mehl, 1/2 Liter Flüssigkeit (siehe Grundzucker), Salz, Petersilie und Sellerieblätter. Zubereitung: Die zerhackten Tomaten und Zwiebeln in heißem Fett garbrühen, Mehl einhäufen und das Ganze mit Flüssigkeit auflösen. Gut durchkochen und durchsieben. Je nach Geschmack vor dem Anrichten feingehackte Petersilie und Sellerieblätter dazugeben. Besonders geeignet als Beigabe zu Kartoffel- und Aubelgerichten, Bratlingen, Aufläufen, Gemüsepuddings und Fischgerichten.

Tomatenmarmelade (mit frischen Tomaten): Zutaten: 250 Gramm Tomaten, 1 Zwiebel oder Lauch, 20 gr Fett, 30 gr Mehl, 1/2 Liter Flüssigkeit (siehe Grundzucker), Salz, Petersilie und Sellerieblätter. Zubereitung: Die zerhackten Tomaten und Zwiebeln in heißem Fett garbrühen, Mehl einhäufen und das Ganze mit Flüssigkeit auflösen. Gut durchkochen und durchsieben. Je nach Geschmack vor dem Anrichten feingehackte Petersilie und Sellerieblätter dazugeben. Besonders geeignet als Beigabe zu Kartoffel- und Aubelgerichten, Bratlingen, Aufläufen, Gemüsepuddings und Fischgerichten.

Hüttshelm, Kr. Elm. (Vom Erntewagen überfahren.) Beim Einbringen der Ernte fiel Frau Kressentia Wolf vom Wagen, kam unter die Räder und wurde überfahren. Mit schweren Verletzungen wurde sie ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie bald darauf starb.

Walden, 22. Aug. Eine 51 Jahre alte Frau aus Winau, Kr. Mosbach, wurde beim Hebern der Getreide vom Zug erfasst und sofort getötet. — Todlich verunglückt ist der Heiser O. Frank aus Hildesheim. — Ein 76 Jahre alter Mann aus Oberheim a. Rh., der mit dem Rade nach Bensheim unterwegs war, verunglückte auf der Bergstraße so schwer, daß er bald darauf im Krankenhaus gestorben ist.

Bischofen i. Bayern. Ein 45-jähriger Wälder. Der Sportlicher Hans Schmitt konnte mit einem einfachen Haken und lebendem Kletterfisch einen 48 Pfund schweren Wälder fangen. Allerdings bedurfte es eines halbblindigen antreagenden Kampfes, bis der Fisch, das schwerste Exemplar, das bisher in Bischofen gefangen wurde, geborgen werden konnte.

Neurobachsburg. Mit dem Fahrrad tödlich verunglückt. Kurz vor dem Ortseingang von Eiserathweiler wurde der 41 Jahre alte Herbert Gorchak, als ihm ein Mülltransporter mit Anhänger entgegenkam, auf seinem Fahrrad unsicher, stürzte und fiel mit dem Kopf gegen das Auto. Er war auf der Stelle tot. Der Fahrer des Lastwagens triff keine Schuld.

Werk keine Chiffre auf die Straße!

Immer wieder ereignen sich Unfälle durch leichtsinnig auf die Straße geworfene Unfälle oder Gegenstände. Ein besonders trauriger Fall wird aus Altdorf berichtet. Dort lebte ein beimantelierter Soldat seinen Kräftchen auf eine Kollabibühne und kam dadurch schwer zu Fall, so daß die Wunde am Beinumfang wieder aufbrach und heftig blutete. Von Hilfsbereiten Nachbarn wurde der Verletzte in einen Laden gebracht, bis er mit dem Krankenwagen dem Hilfs-lazarett angeführt werden konnte.

Streit mit tödlichem Ausgang

Wesslingen, Kr. Leonberg, 25. August. Der verheiratete 35 Jahre alte Hermann Stollenmaier und der verheiratete 36 Jahre alte Fritz Scherz wohnen mit ihren Familien an 1. Stock und haben schon längere Zeit Streit. Ein gegenseitiger Anlaß hat der Frau des Stollenmaier brachte deren Ehemann bei der Rückkehr von seiner Arbeit in Aufregung, so daß er sich zu Tätlichkeiten gegen den im Hof beschäftigten Scherz hinreihen ließ. Bei der Kauferei wurde Stollenmaier mit einem Messer, das Scherz gerade bei der Arbeit verwendet, demart verletzt, daß er bald darauf im Hof zusammenbrach und starb.

Neuer Fleischbesitzungschein

Wahlweise Abschnitte für Fleisch oder Schlachtfette.
 Vom 18. September 1944 ab wird an die Selbstversorger ein neuer Fleischbesitzungschein ausgegeben, der gegenüber den bis dahin gültigen Besitzungsscheinen in der Form einige Änderungen aufweist. T. ab 28. Juni 1943 ausgegebenen Besitzungsscheine für das Haushaltsjahr 1943/44 werden ab 18. September 1944 ungültig.

Der neue Fleischbesitzungschein berechtigt den Inhaber zum Bezuge von 2,5 Kilogramm Fleisch, Fleischwaren oder Schlachtfetten; 600 Gramm können zum Bezuge von Fleisch oder Schlachtfetten wahlweise benutzt werden. Auf die zur Zeit noch bis zum 17. September gültigen Fleischbesitzungsscheine dürfen bekanntlich keine Schlachtfette abgegeben werden; die an diesen Karten befindlichen Wahlabschnitte berechtigen nur zum Bezuge von Margarine an Stelle von Fleisch. Die neuerliche Möglichkeit des Bezuges von Schlachtfetten durch die Selbstversorger muß ebenfalls von den Fleischereibetrieben beachtet werden.

Der neue Fleischbesitzungschein enthält in seiner rechten Hälfte 32 Abschnitte über 50 Gramm Fleisch. Diese 50-Gramm-Abschnitte haben die gleiche Größe wie die Abschnitte der Normalfleischarten. Außerdem befinden sich auf dem Schein und am den Stammtell der Karte verteilt sechs dreiteilige, aber je 100 Gramm lautende Abschnitte, die wahlweise zum Bezuge von Fleisch bzw. Fleischwaren oder 100 Gramm Speck oder Schweinefleisch oder 50 Gramm Schmalz berechtigen. Jeder einzelne Teil dieser Abschnitte entspricht der Größe eines 50-Gramm-Abschnittes. Beim Bezuge von Fleisch (100 Gramm) dürfen nur die beiden über Fleisch lautenden Teile des Abschnittes abgetrennt werden. Wird dagegen auf diese Abschnitte Fett verlangt, so sind die beiden Teile abzuschneiden, die den Ausdruck 100 Gramm Speck oder Schweinefleisch oder 50 Gramm Schmalz tragen. Es ist also stets darauf zu achten, daß immer zwei Abschnitte zusammenhängend abgeschnitten werden. Der dritte ist dann jeweils ungültig.

Abgabe von Fleischschmalz

für mehrere Zuteilungsperioden geplant.

Die Abgabe von Schweinefleisch und Fleischschmalz auf Abschnitte der Fettkarte, wie sie für die 66. Zuteilungsperiode vorgesehen ist, soll für weitere Zuteilungsperioden beibehalten werden. Der laufende Anfall von Schlachtfett und die Vorratslage gestatten diese vorübergehende Entlastung des Fleischsektors, wobei den Belangen der Verbraucher im Hinblick auf den geringeren Fettgehalt durch eine Erhöhung der Gewichtsmenge Rechnung getragen wird.

Die Abschnitte A 1 und A 2 der Fettkarte 66 enthalten noch den Ausdruck 62,5 Gramm, ihrer Befreiung hat aber bekanntlich in Höhe von 100 Gramm Schweinefleisch bzw. wahlweise 50 Gramm Fleischschmalz zu erfolgen. Für die weiteren Zuteilungsperioden, in denen eine Abgabe von Schweinefleisch bzw. Fleischschmalz vorgesehen ist, werden die entsprechenden Abschnitte der Fettkarte mit richtiger Gewichtsangabe auf die entsprechende Ware lauten.

Die gegenüber der letzten Fleischschmalzaktion erfolgte Berücksichtigung im Verhältnis Fett zu Fleisch ergibt sich aus der nach der Umstellung auf Fleischschmalz erfolgten Qualitätsveränderung bei Schlachtschweinen. Die Verbraucher erhalten aber für den etwas verminderten Fettanfall einen entsprechenden gewichtsmäßigen Ausgleich, da der Rationanspruch von 125 Gramm je Zuteilungsperiode mit 100 Gramm Fleischschmalz abgegolten wird.

Ein Waldbrand ist Volksschaden!

Der Invasionsraum Südfrankreich

Die blaue Küste — Côte d'Azur —, der französische Teil der Riviera, jenes wunderbaren Küstenstreifens am Ligurischen Meer längs der Apenninen und Seelapen zwischen dem italienischen Kriegshafen Spezia und dem französischen Handelshafen-Marseille ist in diesem zweiten Weltkriege nunmehr zum zweiten Male Kriegsgebiet. Das erste Mal im Juni 1940 ging in knapp 14 Tagen vorüber, ohne daß es zwischen den Italienern und Franzosen hier zu allzu erbitterten Kämpfen gekommen wäre. Die am 15. August begonnene zweite Invasion der Angelsachsen auf französischem Boden dürfte jedoch eine wesentlich tiefergehende Erschütterung mit sich bringen.

Gerade in dieser Landschaft wird man die Kriegssurte mit besonderem Grauen empfinden. Denn es gibt wenig friedliche Erde, die von der Natur so sehr in Stätten des Friedens bestimmt sind wie die Riviera. Sie wird durch hohe Gebirge vor den kalten Nordwinden geschützt. Ihre offene Lage nach Süden legt sie der vollen Wirkung der Sonne aus wie der feuchtwarmen Winde und des warmen Meeres. Daher ist sie eine der landschaftlich schönsten und klimatisch begünstigsten Gegenden in Europa mit warmem Sommer, überaus milden Wintern und einer Neugierde der Mittelmeerküste, wie man sie sonst nur auf Sizilien und in Südspanien findet. Im Osten fällt das Gebirge in schroffen Wänden, waldigen Hügeln und fruchtbaren Tälern zum Meere ab, das in flachen, halbkreisförmigen Buchten und kleinen Küstenschmuggelbänken zwischen trockenen Vorgebirgen ins Land eingreift. Im Westen halten sich die Alpen in eigenartiger Linie hinter dem westlich liegenden Rücken des Jura, so daß dieses einen Eingang in das Hinterland eröffnet. Hier verläuft auch tatsächlich die große, elektrifizierte Küsteneisenbahn von Spezia über Genoa, San Remo, Nizza und Cannes bis St. Raphael an der Mündung der Riviera zum Meer und wendet sich in drei Linien dem Rhonetal zu, das durch seine Breite wie seine weitreichenden Nebensüße einen bequemen Zugang ins Innere von Frankreich gestattet. Es ist bezeichnend, daß die Anglo-Amerikaner offenbar ihren Hauptangriff gerade an der strategisch wichtigen Stelle bei St. Raphael angelegt haben.

Der Landstreifen südlich der Riviera und dem Meere weit nicht mehr die Vorgebirge der eigentlichen Côte d'Azur in so reichem Maße auf. Die Gebirgszüge schließen wohl noch die beiden Oasen Toulon und Marseille vor dem kalten

Winterwind, der besonders im Frühjahr gern von dem Hochland der Auvergne ins Rhonetal einströmt und hier in der Pflanzenwelt die furchtbaren Verheerungen anrichtet, aber sie müssen doch auch an ihren Schlingentritten seine Schädigungen hinnehmen, indem hier die Vegetation sich schließt hält und oft im Sommer unter der Sonneneinstrahlung in vollkommene Dürre verandelt. Damit erscheint der Rhonestrand hier abgewandelt, der sich noch bei St. Raphael, Cannes, Antibes, Nizza und Monte Carlo in voller Pracht zeigt: ausgedehnte Silbergrüne Olivenbäume, Orangen- und Zitruspflanzungen, Palmen und dunkle Pinien, und dazwischen immer wieder Blumenbeete, die zur Blütezeit von einem Meer dunkelfarbiger Blüten überflutet werden. Weiße Sandstrände liegen überall in ewigem Grün verdeckt, von den Höhen-grünen malerische Terrassen. Über dem Wasser aber wölbt sich ein tieferblauer Himmel, und den Strand umflutet, am Horizont im Süden sich verlierend, das saftblaue Meer, beide Grund genug, mit Ueberzeugung von einer Côte d'Azur, von einer blauen Küste, zu sprechen.

Die Orte verdanken ihren Aufschwung nicht zum wenigsten der Günstigkeit des Klimas und der Natur, die zu allen Zeiten ein Heer von Kranken, Erholungsbedürftigen und Vergnügungsfreudigen aus aller Herren Länder angelockt haben. An der Spitze der Städte steht Nizza, das mit seiner Einwohnerzahl schon die Riviera mit sich überstritten hat. Der weitest östlichen Landschaft und Menschenwirth, um den zahlreichen Küsten das Leben so angenehm wie möglich zu gestalten. Mittels am wichtigsten ist der Kriegshafen Toulon, der schon die Natur mit den besten Schutzmitteln ausgestattet hat. Hier begann übrigens vor mehr als 100 Jahren der junge Napoleon Bonaparte seine Siegeslaufbahn im Kampf gegen die Engländer. Marseille stellt mit einem beispiellosen Völkergemisch den wichtigsten Handelshafen Frankreichs dar.

Schwere Sturmverheerungen auf Jamaika. Schäden, die eine heftigste Jagd erreichen werden, waren, wie Reuters aus Kingston meldet, das Ergebnis eines Sturmes, der die gesamte Insel am Sonntag überfiel. Alle Anpflanzungen, besonders die Bananen- und Koffeeplantagen wurden vernichtet und werden in Kürze kaum aufzubauen sein. Die Hauptstadt Kingston ist infolge der Verhinderung der Verbindungen und der zerstörten Straßen praktisch von der übrigen Insel abgeschnitten.

Neues Bauen

„Hausbaumaschinen“ und zusammenlegbare Möbel.

Im deutschen Bauwesen bereitet sich eine Wandlung vor, die sich in der Zukunft entscheidend auswirken wird. Während die Normung auf allen anderen Gebieten erkrankliche Fortschritte macht, blieb das Bauwesen von ihr weitgehend unberührt, wenn sich auch hier und dort einige Ansätze zeigten und von allen Baufachleuten die Notwendigkeit einer zweckmäßigen Normung anerkannt wurde. Dennoch darf man sagen, daß die bisher geleistete Normungsarbeit im Bauwesen ihre Früchte zu tragen beginnt. Das zeigte sich schon, als Professor Ernst Reufert seine „Bauentwurfsskizze“ (Bauwelt-Verlag) herausbrachte, die, ausgehend von den Grundlagen, Normen und Vorschriften des Bauwesens, das ausgeprochene Ziel verfolgt, den Menschen selbst als Maß aller im Bauwesen wichtigen Größen herauszustellen.

Professor Reufert, dem im Auftrage des Reichsministers Speer seinerzeit die Bearbeitung von Normungsfragen im Bau übertragen wurde, hat nunmehr eine neue Bauordnungsvorlesung vorgelegt, in der er sich nicht damit begnügt, eine praktische Maßordnung zu schaffen, sondern in der er auch zeigt, wie man in der Zukunft mit Hilfe der von ihm vorgeschlagenen „Hausbaumaschine“ auch den Massivbau am Ort der Errichtung selbstständig gestalten kann und dadurch nicht nur eine vorzügliche Bauweise, sondern auch kürzeste Arbeitszeiten erzielt. Darüber hinaus finden sich in der Bauordnungsvorlesung auch beachtliche Hinweise für die Einrichtung der Wohnungen, die Gestaltung der Küche, des Badezimmers usw. Professor Reufert legt größten Wert auf die Beschaffung von Möbeln, die völlig auseinandergebaut und zusammengelegt

werden können, so daß sie beim Umzug nur den vierten Teil des bisherigen Beförderungsraumes einnehmen. Möglicherweise könnten solche Möbelpalette auch ohne besondere Verpackung mit Behältern, ähnlich wie sie die Reichsbahn ausbildet hat, befördert werden.

Zutaten für Haushaltschlachtungen.

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat in ihrer Jahresanordnung für das Getreidewirtschaftsjahr 1944/45 in § 14 bestimmt, daß Selbstversorger bei der Haushaltschlachtung von Schweinen und Kindern zugleich mit dem Antrag auf Schlachtgenehmigung bei der zuständigen Kartensstelle einen besonderen Berechtigungschein für Größe, Mehl oder Mehlgebäck (Wasserwaage) bis zu einer Höchstmenge von 5 Kilogramm für je ein Schwein und 10 Kilogramm für je ein Kind beantragen können. Dies ist nur dann zulässig, wenn die genannten Erzeugnisse in der beantragten Menge schon bisher ordnungsgemäß verwendet wurden.

Obstbäume und -sträucher nach August nicht mehr düngen. Manche Frostschäden, auch in normalen Wintern, sind häufig darauf zurückzuführen, daß man die Obstbäume und Beerensträucher noch über den August hinaus mit rasch wirkenden stickstoffigen Nährstoffen gedüngt hat. Dies ist aber grundfalsch, weil das späte Düngen zur Folge hat, daß die Bäume, Beerensträucher und andere Laubgehölze des Gartens zu lange im Laub und deshalb die ganzen Zellgewebe noch zu weich bleiben, anstatt sich rechtzeitig zu festigen, abzuhäuten und zu verhärten, um sich für den Frost genügend vorzubereiten. Erst ab November bis März ist wieder mit den langsam wirkenden Nährstoffen (Kali und Phosphorsäure) zu düngen.

Herrenath, den 24. August 1944

 Ein hartes Kriegerschicksal hat sich nun an unserem letzten Kinde erfüllt. Unser lieber, sonniger, so voller u. altzeit einsatzbereiter Sohn
Klaus Kugele
 Leutnant d. R.
 Inhab. des E. K. II und anderer Auszeichnungen starb im Alter von 23 1/2 Jahren am 31. Juli 1944 in den Karpaten den Heldentod. Nach tapfer u. opfervoll durchgestandenem langen Afrikafeldzug haben wir mit unserem braven Klaus das Letzte u. Beste unseres Familienglückes dahingelassen.
 In unsagbarem Leid:
 Architekt Kugele und Frau mit Verwandten.

Neuenbürg, den 24. Aug. 1944
Danksagung
 Für die beräuhliche Anteilnahme, die wir beim Heldentod unseres lieben **Wilhelm** erfahren durften, sagen wir Allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank dem Herrn Dekan, dem MG.V., Liederkr.-Freundschaft sowie d. Kirchengew. In tiefem Leid: Familie Friedrich Wenz und Angehörige.

Birkenfeld, den 24. August 1944
Danksagung
 Für die vielen Beweise der Teilnahme anlässlich des Heldentodes unseres lieben, tapferen Sohnes u. Bruders, Enkels u. Neffen **Leutnant Walter Dierolf** sagen wir auf diesem Wege herzlichsten Dank. Familie Dierolf.

Städt. Schauspielhaus Stuttgart
 Intendant Hans Tannert
Gastspiele im Kurtheater Wildbad
 Freitag den 25. August
 19.30—22 Uhr
Onkel Buonaparte
 Lustspiel von Gioacchino Forzano
 Vorverkauf täglich von 16—18 Uhr


 Der Erfolg jeder Maßnahme wird noch gesteigert durch hochkonzentrierten Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Das gilt ebenso für D.A.R.M.O.L., das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.
DARMOL-WERK
Dr. A. & L. SCHMIDGALL
 WIEN

Das kann auch der Feind wissen:
 Daß unsere Ernährung im 5. Kriegsjahr bedeutend besser ist als im 2. Jahre des 1. Weltkrieges
 Daß trotz Terror und Nervankrieg die deutsche Jugend kerngesund ist
 Daß deutsche Arztsmittel nach dem Kriege allen Völkern zum Segen gereichen werden.
Silphoscalin-Tabletten
 Darüber wollen wir heute sprechen!
 Carl Bahier, Konstanz
 Fabrik pharm. Präparate.


Leere Backaromen-Fläschchen.
 bitte nicht wegwerfen — sondern beim Einkauf weiterer Fläschchen zurückgeben!
 In Zukunft kann Ihnen Ihr Kaufmann neue Fläschchen **Dr. Veitker-Backaroma** nur gegen Rückgabe gebrauchter verkaufen.
Dr. August Veitker

Bettfedern geg. Bezugsch. an Endverbraucher. „Erge“ G. m. b. H., Libusch bei Prag.

Lagerplatz
 offen oder gedeckt mit Bahn-, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten.
 Angebote unter Nr. 854 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

Beherbungs-betrieb, Pension oder Gaststätte
 zu pachten oder zu kaufen gesucht. — Ebenso wird

Grundstück
 zu kaufen gesucht.
 Angebote an **Serta Ronger**, Hotel Deutscher Hof, Wildbad.

Turnhalle - Neuenbürg
Filmvorführung
 am Freitag, 25. Aug. 1944
 Nachmittags 3 Uhr
Jugendfilmstunde
 Abends 7.30 Uhr
Das Ferienkind
 Die Deutsche Wochenschau jugendliche zugelassen.
 Ortsfilmstelle d. NSDAP.

Serreralb.
Zimmer-Gesuch.
 Ältere Dame sucht in Feinbauhaus Schlafzimmer mit oder ohne Frühstück, möglichst Nähe Hotel „Kühler Brunnen“.
 Einzelangebote postlagernd Herreralb. Sch. 57.

Geboten elegantes Silbergraues Pelzcape.

Gesucht graues Kos'tüm
 Größe 40, oder Belmanteil mit entsprechender Aufzählung.
 Angebote unter Nr. 31 an die Enztäler-Geschäftsstelle.


Die deutsche Frau
 hat ihre Pflicht ganz gleich wie man sie bestell. Sie wackelt über die Weltkraft, unentbehrlich ist im Schicksal der deutschen Völker. Aus diesen Bewusstseins heraus verleiht sie sich gerne auf frühere Gewohnheiten und kleinen Annehmlichkeiten ihrem Körper aber „pflegt“ sie nach wie vor, so wie sie die Umstände zu lassen. Hygiene erhält Gesundheit und Arbeitkraft. Eben deshalb ist die wissenschaftliche Freilektion an demselben auch im 5. Kriegsjahr geblieben.
Camelia
 Ottenhausen.
 Zwei trüchtige **Mutterschweine** fest dem Verkauf aus.
 Schmidt zur „Hochmühle“.

Heirat-
 suchende. Bedingungen kostenfrei! Vermittl. allerorts.
 Hermann Leuther, Köln 1, Postfach 4/6306.
Kalt anrühren - kurz aufkochen!

 So schmeckt dem Kleinen
HIPP's
 mit **Quark und Malz**
 am besten. Und so spart man Kohlen oder Gas!
 Gut heizender **Zimmerofen** für größeren Raum gesucht.
 Angebote unter Nr. 27 an die Enztäler-Geschäftsstelle.

ysale Bürger
 Deutsche Heilmittel aus frischen Pflanzen
 Wirkstoffe: Wermutwurde

